

# Wiederansiedlung des Dreizehenspechtes (*Picoides tridactylus*) im Südschwarzwald

Kurt Andris und Helmut Kaiser

## Summary:

ANDRIS, K., & H.KAISER (1995): Return of the Three-toed Woodpecker *Picoides tridactylus* to the southern Black Forest. - Naturschutz südl. Oberrhein 1: 3-10.

In the Feldberg region (southern Black Forest, Federal State of Baden-Württemberg, Germany) a Three-toed Woodpecker was observed for the first time this century in 1982. Due to systematic search in the following years, the number of observations increased. Until and including 1995 altogether 92 sightings were known. From 1990 until 1995 there were 9 broods in 5 different territories, one more brood was suspected. Observations were made in seven different areas of the mountain 'Feldberg', on the mountain 'Belchen', and near 'Blasiwald' at the lake 'Schluchsee' between 1.130 m and 1.360 m above sea level. More territories in the southern Black Forest are presumably not yet discovered or reported. The return of the Three-toed Woodpecker was probably promoted by the 'Waldsterben' and by less intensive forestry.

Keywords : *Picoides tridactylus*, return, confirmed breeding, Black Forest.

## 1. Einleitung

Der Dreizehenspecht lebt in hochmontanen bis subalpinen, naturnahen, reich gestuften Nadelwäldern mit hohem Bruch- und Totholzanteil, vor allem in Fichtenwäldern (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980). Er war im 19. Jahrhundert im Schwarzwald spärlicher Jahresvogel, wobei die wenigen Nachweise hauptsächlich den Nord-schwarzwald betrafen. In den ersten sieben Jahrzehnten dieses Jahrhunderts galt die Art als ausgestorben (HÖLZINGER 1987). Ähnliches gilt auch für die benachbarten Vogesen. Möglicherweise seltener Brutvogel im vorigen Jahrhundert (KROENER 1865), ist der Dreizehenspecht dort im 20. Jahrhundert nicht mehr festgestellt worden. Eine unsichere Beobachtung vom Mai 1963 erwähnt KEMPF (1976) ohne nähere Hinweise. Trotz gezielter Suche gibt es auch aus den letzten Jahren keine Dreizehenspechtbeobachtungen, möglicherweise weil Fichtenwälder (*Picea abies*) in einer naturnahen Ausbildung selten sind (C. DRONNEAU briefl. Mitt.).

Gelegentliche Beobachtungen aus dem französischen und schweizerischen Jura in diesem Jahrhundert lassen erkennen, daß dieser Specht von Zeit zu Zeit immer wieder einmal weit außerhalb seines geschlossenen Verbreitungsgebietes in den Alpen angetroffen werden kann, ohne daß es dort zu dauerhaften Brutansiedlungen kommt. So kann GÉROUDET (1987) insgesamt 11 Dreizehenspechtbeobachtungen zwischen 1940 und 1986 vom französischen und schweizerischen Jura nennen. Danach sind mindestens noch drei weitere Beobachtungen bekannt geworden (SCHMID 1987, 1991). Schließlich ist 1993 der lange erwartete erste Brutnachweis im schweizerischen Jura gelungen (CHABLOZ & WEGMÜLLER 1994).

## 2. Material und Methode, Danksagung

Der Dreizehenspecht ist eine nicht leicht zu entdeckende Vogelart. Er ist wenig ruffreudig. Seine Rufe und sein Balztrommeln sind oft nicht weit hörbar. Zudem fällt das Trommeln hauptsächlich in eine Jahreszeit, in der sein Lebensraum - bei uns die höchste Schwarzwaldregion - wegen der Steilheit und der hohen Schneelage oft schwer begehbar ist und kaum aufgesucht wird. Dies hat dazu geführt, daß seine Verbreitung nur unvollständig bekannt ist. Andererseits läßt sich dieser interessante Gebirgsspecht dank seiner geringen Scheu oft aus wenigen Metern Distanz gut beobachten.

Nach den ersten, weitgehend zufälligen Beobachtungen der Art seit 1982 haben wir vor allem mögliche Brutgebiete im Feldberggebiet seit 1989/90 mehrfach systematisch abgesucht. Aus zwei anderen Gebieten gelangen drei Zufallsbeobachtungen. Möglicherweise kommt die Art noch in weiteren Gebieten des Südschwarzwaldes vor, Belege sind uns aber nicht bekannt geworden. In dieser Arbeit sind alle uns vorliegenden Daten bis einschließlich 1994 berücksichtigt, außerdem vier Brutn aus 1995. Sie wurden von insgesamt 33 Mitarbeitern der Fachschaft für Ornithologie Südlicher Oberrhein oder anderen Beobachtern erhoben, davon mehr als die Hälfte von den Verfassern.

Bei allen Beobachtern, die bereitwillig ihre Daten zur Verfügung gestellt haben, bedanken wir uns ganz herzlich. Herrn K.WESTERMANN danken wir für die kritische Durchsicht des Manuskripts und einige Verbesserungsvorschläge, Herrn S.WESTERMANN für die Erstellung der Abbildungen, Herrn C.DRONNEAU vom Centre d'Études Ornithologiques d'Alsace für Auskünfte über die Situation in den Vogesen.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1 Die Chronologie der ersten Dreizehenspecht-Beobachtungen

Erstmals in der Region in neuerer Zeit konnte K.KUHN um 1970 bei Niedereichsel LÖ (ca. 400 m NN) im Winter bei Schneelage in einem Streuobstgebiet ein umherstreifendes adultes Männchen an einem Apfelbaum beobachten. Eine erste Beobachtung im potentiellen Brutgebiet gelang G.KERSTING (in HÖLZINGER 1987 und briefl.) am 3.11.1982 im Naturschutzgebiet Feldberg auf der Ostseite des Berges. Er sah einen weibchenfarbigen Vogel und fertigte einige Belegaufnahmen an. KERSTING notierte: „Hochmontaner Fichtenwald mit reichem Heidelbeerbewuchs, Moosen und Farnen. Altholz, typisches Auerhuhnhabitat, hoher Totholzanteil, in

1320 m NN“.

Ein halbes Jahr später, am 24.4.1983, entdeckten G.MÜLLER und J.STEWART einen Dreizehenspecht am Silberberg, Gemarkung Todtnau LÖ. Er saß ausdauernd klopfend an einem Loch in einer starken Buche (*Fagus sylvatica*) und war zweifelsfrei zu bestimmen. In der Nähe fanden sich mehrere geringelte Bäume.

Am 30.4.1984 beobachtete H.KAISER (in HÖLZINGER 1987) ein Weibchen beim Caritasheim, Gemarkung Feldberg. Die Orte der zweiten und dritten Beobachtung waren vier bzw. drei km vom Ort der Erstbeobachtung entfernt.

Die nachfolgenden vier Beobachtungen fanden alle am Ort der Erstbeobachtung von 1982 oder in dessen Nähe im oberen Fichtenwaldgürtel des „Seewaldes“ statt (östlich des waldfreien Feldbergmassives, vgl. Abb.1) :

- Am 18.5.1985 ein ad. Weibchen (P.MANN und F.KUFFERATH).
- Am 13.11.1986 ein weibchenfarbiges Tier in der Nachbarschaft eines nahrungsuchenden Buntspechtes (*Dendrocopos major*) (G.KERSTING in HÖLZINGER et al. 1987a und briefl.).
- Am 14.8.1987 ein Weibchen (H. EBENHÖH in HÖLZINGER et al. 1987b und briefl.).
- Am 4.11.1987 ein Exemplar (I. PAWLITA, fide H.KAISER, in HÖLZINGER et al. 1988a).

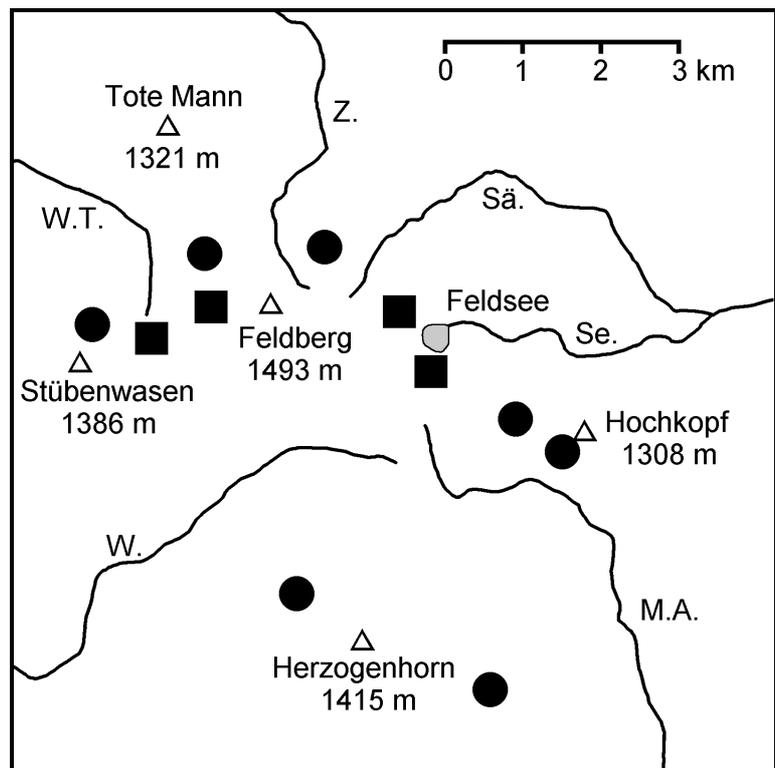
Die gezielte Suche und die geschärfte Aufmerksamkeit sachkundiger Beobachter führten in den folgenden Jahren zu einer immer besseren Kenntnis der Dreizehenspechtvorkommen, die in der anschließenden Übersicht dargestellt werden.

#### 3.2 Vorkommen auf der Westseite des Feldbergmassivs

##### 3.2.1 „Feldberghalde“ (Bannwald „Napf“)

Am 29.6.1988 wurden K.ANDRIS und H.KAISER (in HÖLZINGER et al. 1988b und briefl.) erstmals im oberen Bergwald westlich der waldfreien Feldberggipfelregion (vgl. Abb. 1) durch Hackgeräusche und zwei bis drei weiche „gük“- Rufe auf einen weibchenfarbigen Dreizehenspecht aufmerksam.

Nach der Erstbeobachtung wurde die Gegend im folgenden Jahr elfmal kontrolliert. Dabei kam siebenmal ein



**Abb. 1:** Vorkommen des Dreizehenspechts im Feldberggebiet. Quadrate : Gebiete mit Brutnachweisen. Kreise : Weitere Gebiete mit Beobachtungen. Abkürzungen : W. : Wiese; W.T. : St. Wilhelmer Talbach; Z. : Zastlerbach; Sä. : Sägebach; Se. : Seebach; M.A. : Menzenschwander Alb.

ad. Weibchen in der Nähe eines besetzten Buntspechtrevieres in 1300-1360 m Höhe zur Beobachtung, nämlich am 5.5., 7.5., 16.5., 27.5., 6.6., 9.6. und 6.7.1989 (K.ANDRIS, H.KAISER). Am 5.5. trommelte ein Dreizehenspechtweibchen längere Zeit mit einem Buntspechtmännchen im Duett. Als das Weibchen einmal bis auf 20 cm an den höhlenbauenden Buntspecht herankam, vertrieb dieser den Dreizehenspecht, indem er ihn eine kurze Strecke aggressiv verfolgte und erregt rief. Am 6.6. näherte sich der Dreizehenspecht dem in der Höhle brütenden Buntspechtmännchen bis zu einem fünf Meter entfernt stehenden Nachbarbaum. Der Buntspecht verließ sofort die Höhle und verfolgte wiederum erregt rufend den Dreizehenspecht, um nach einer Minute wieder einzuschlüpfen. An vier Tagen war die Nachsuche (teilweise mit Klangattrappe) ergebnislos: 18.6., 14.7., 28.7. und 9.9.1989 (K.ANDRIS).

1990 wurde hier am 9.5. erstmals seit Erscheinen des Dreizehenspechtes im Südschwarzwald ein ad. Männchen festgestellt (K.ANDRIS). Am 19.7.1990 sahen B.DISCH und M.SCHERER in der Nähe mehr oder weniger flüchtig zwei oder drei dunkle Spechte beisammen. Davon konnte einer als weiblicher Dreizehenspecht bestimmt werden. Drei Tage später, am 22.7.1990, beobachtete hier H.KAISER ein Weibchen, wie es mehrmals einen flüggen, bettelnden Jungvogel fütterte. Dies ist nach unserer Kenntnis der erste Brutnachweis des Dreizehenspechtes in diesem Jahrhundert im Südschwarzwald. Am 28.7. sah H. KAISER noch ein Weibchen oder diesjähriges Junges, am 5.8. M.SCHERER ein Weibchen und ein Männchen und eventuell ein drittes Exemplar. Am 6. und 10.10. je ein Vogel (H.KAISER). Schließlich beobachtete H.VINNAI am 1. und 10.11. ein Männchen (in HÖLZINGER et al. 1991a und briefl.).

Auch in den nächsten Jahren war das Revier besetzt:

- 1991: Am 2.6. (K.ANDRIS) und am 6.7. (K.ANDRIS, F.SAUMER) je ein Weibchen.
- 1992: Im September ein Männchen und im Oktober drei Vögel (G.MAYER).
- 1993: Am 15.6. und am 28.10. je ein Vogel (G.MAYER). Am 18.9. ein Männchen und ein Weibchen (H.LEGE).
- 1994: Bei einer ersten Kontrolle am 21.6. entdeckte K.ANDRIS eine Bruthöhle, in der von beiden Eltern in kurzen Abständen mindestens zwei große Junge gefüttert wurden, die schon zum Höhlenausgang hochgeklettert kamen. Die besetzte Höhle befand sich 6-7 m hoch, nach Osten ausgerichtet, in einer bei 12-13 m Höhe abgebrochenen, toten, fast völlig entrindeten Fichte von 25 cm Brusthöhendurchmesser. Am 30.6. war die Brut offensichtlich ausgeflogen, nur ein adultes

Männchen ließ sich kurz sehen (K.ANDRIS, J.RUF).

- 1995 : Am 28.6. ein Männchen (K.ANDRIS).

### 3.2.2 Stübenwasen (Bannwald „Napf“)

1990 ist auf der Westseite des Feldberges, weiter nach Südwesten vorgerückt, noch ein zweites regelmäßiges Dreizehenspechtvorkommen entdeckt worden (vgl. Abb. 1). Am 29.9.1990 folgte hier ein ad. Weibchen der Imitation der Trommelreihen und der gük-Rufe von 1200 m Höhe bis zum Waldrand in 1360 m NN (K.ANDRIS).

1991 konnte am 2.6. an einem Höhlenbaum ein Männchen und ein Weibchen beobachtet werden, in 800 m Entfernung ein weiteres Männchen (das-selbe?). Am 9.6. vormittags brütete das Männchen. Es klopfte einigemal ganz leise in der Höhle und lugte einmal kurze Zeit aus der Höhle heraus. Der Brutbaum, eine tote, fast vollständig entrindete Fichte mit 25 cm Durchmesser und wenigen dünnen Wipfelzweigen, stand etwa 30 m unterhalb eines Wanderweges in einer steilen Blockhalde. Von vier Höhlen war eine vom Dreizehenspecht besetzt; sie befand sich in 6-7 m Höhe und war nach SSW exponiert (K.ANDRIS). Zwischen dem 16.6. und dem 3.7. fütterte das Paar an sechs Beobachtungstagen. Am 28.6. war erstmals ein Jungvogel am Höhlenausgang sichtbar (K.ANDRIS, H.KAISER). Am 2.7. drangen die Bettelrufe der (des) Jungen in der Höhle etwa 100 m weit (K.ANDRIS). Am 5.7. war das offensichtlich einzige Junge ausgeflogen, in der Nähe waren Kontaktrufe zu hören (H.KAISER). Am 6.7. fütterte das Männchen den ausgeflogenen, bettelnden Jungvogel etwa 100 m vom Brutbaum entfernt (K. ANDRIS und F.SAUMER), ebenso am 8.7. (D. SCHMIDT).

Vermutlich war das Revier auch in den folgenden Jahren besetzt :

- 1992 : Am 8.11. ein Männchen und ein Weibchen (G.MAYER).
- 1993 : Keine Kontrollen.
- 1994 : Am 21.6. ein Männchen - am gleichen Tag fütterte das Paar im Nachbarrevier in 1000 m Entfernung seine Jungen, siehe oben). Am 20.9. ein Männchen und ein Weibchen (K.ANDRIS).
- 1995 : Am 25.7. ein laut bettelndes Junges, das kurz vor dem Ausfliegen stand; in der Nähe ein bis zwei bettelnde, ausgeflogene Junge und ein warnendes, futtertragendes Weibchen. Die Höhle war an einem steilen, felsigen Nordhang nach Südwesten ausgerichtet und 60 m vom Brutbaum 1991 entfernt. Sie befand sich acht Meter hoch in einer etwa 50 cm starken, noch voll beasteten, weitgehend entrindeten, toten Fichte (K.ANDRIS).

Nach den verschiedenen Beobachtungen gab es auf der Feldberg-Westseite in den letzten Jahren also sehr wahrscheinlich zwei Reviere, die möglicherweise aneinander grenzten.

### 3.3 Vorkommen im „Seewald“ an den Osthängen des Feldbergmassivs

Unter dem Namen „Seewald“ werden die oberen Bergwälder zwischen der Rinnekluse und der Feldseekarwand zusammengefaßt. Hier sind 1982 der erste Dreizehenspecht und von 1985 bis 1987 viermal je ein adultes Weibchen oder ein weibchenfarbiger Vogel nachgewiesen worden (vgl. 3.1.). Seit dieser Zeit wurde die Art hier fast alljährlich beobachtet :

- 1988: Im November ein Exemplar (I.PAWLITA fide H.KAISER).
- 1989: Keine Kontrollen.
- 1990: Am 29.5. ein trommelndes Exemplar (H. KAISER und H.EBENHÖH). Am 29.7. ein möglicherweise diesjähriges Tier (H.KAISER).
- 1991: Am 2.2. ein trommelndes Exemplar und am 24.2. ein Weibchen und evtl. ein weiteres Exemplar (H.KAISER). Je ein trommelndes Weibchen am 3.4. (G. und H.EBENHÖH in HÖLZINGER et al. 1991b und briefl.) und am 1.6. (H. KAISER).
- 1992: Am 7.3. erstmals in diesem Gebiet ein ad. Männchen neben einem Weibchen, die beide trommelten. Am 23.6. wurde die Bruthöhle gefunden, in der von beiden Eltern Junge gefüttert wurden, und damit in diesem dritten Revier ebenfalls eine erste Brut nachgewiesen. Am 26. und 27.6. war die Brut ausgeflogen (alle Daten H. KAISER). Am 18.9. im gleichen Gebiet ein Männchen und ein Weibchen und evtl. ein weiteres Exemplar (H.KAISER). Am 26.9. meißelte ein Männchen an einem Höhleneingang (P.MANN und C.PURSCHE in HÖLZINGER et al. 1993 und briefl.).
- 1993: Am 21.3. ein Männchen und ein Weibchen (H.KAISER), am 27.3. ein Männchen (U.HARS und R.LOCH), am 1.4. zwei trommelnde Exemplare (J.ROEDER in HÖLZINGER & MAHLER 1993 und briefl.), am 10.4. ein Männchen (T. ULLRICH u.a.). Am 16.6. wurde an einer Höhle mindestens ein großes Junges gefüttert, das (die) am 17.6. ausgeflogen war(en) (G.MÜLLER, mdl. Mitt.). Letztmalig am 28.8. zweimal ein Männchen bei der Nahrungssuche (dasselbe?) (R.SPECHT) und am 31.8. wieder ein Männchen (J.ROEDER).
- 1994: Anfang Juni ein Männchen und ein Weibchen, die mehrmals mit Futter in eine bestimmte Richtung abflogen; am 10.6. waren die Vögel nur noch ohne Futter zu beobachten, wahrscheinlich

gescheiterte Brut (K.RUGE, mdl. Mitt.). Am 27.6. ein trommelndes Exemplar (H. EBENHÖH), am 17.7. ein Vogel (D.SCHMIDT in HÖLZINGER & MAHLER 1994 und briefl.) und am 30.9. ein Weibchen (K.ANDRIS).

- 1995: Erfolgreiche Brut (H.J.GÖRZE, K.RUGE, mdl. Mitt.).

### 3.4 Vorkommen im Gebiet „Seehalde“/ „Köpfle“

Zwei Kilometer südöstlich der Vorkommen im Seewald trommelten am 6.11.1994 ein Männchen und ein Weibchen in 400 m Entfernung voneinander. Am 24.5.1995 wurden hier ein trommelndes Männchen und in einiger Entfernung wenige „gük“-Rufe eines zweiten Vogels, am 25.5. ein Männchen und ein Weibchen registriert. Am 7.6.1995 brütete das Weibchen in einer etwa 25 m hohen, weitgehend ent-rindeten Fichte von etwa 35 cm Brusthöhendurchmesser, die am Rand einer Gruppe von ungefähr 50 toten Bäumen stand. Die Höhle war etwa zwölf Meter hoch direkt unter einem Faulast in Südwest-richtung angelegt. Am 20., 25. und 28.6. fütterten die Altvögel (alle Daten K.ANDRIS). Am 29.6. wurde das einzige Junge unmittelbar vor dem Ausfliegen vom Weibchen gefüttert (H.J. GÖRZE, H.KAISER und K.RUGE).

### 3.5 Weitere Beobachtungsorte im Feldberggebiet

**Baldenweger Buck**, etwa auf halber Strecke zwischen den beiden etwa 3 km voneinander entfernten Vorkommen an der Feldberghalde und im Seewald : Am 14.2.1993 ein nahrungssuchendes Weibchen an einer toten Fichte (D.SCHMIDT und E.GOTTSCHALK).  
**Silberberg** : Nach dem Erstnachweis 1984 am 21.10. 1994 ein mehrmals trommelndes Exemplar (K.ANDRIS).  
**Spießhörner**, Gemarkung Bernau : Am 18.10.1994 ein adultes Männchen (K.ANDRIS).

### 3.6 Vorkommen außerhalb des Feldberggebietes

**Belchen LÖ**, 14 km WSW vom Feldberg : Am 2.6.1991 entdeckte R.LÜHL ein Männchen und ein Weibchen, wobei das Männchen sehr laut an einer Höhle in einem totem Baum hackte (Belegfotos). Eine Nachsuche am 23.6. (teilweise mit Klangattrappe) war erfolglos. Am 12.7.1994 klopfte im gleichen Gebiet ein weibchenfarbiger Vogel an einem totem Baumstamm (G. und J.KLESS).  
**Blasiwald FR**, südliches Schluchseegebiet, 15 km SO vom Feldberg : Am 20.6.1995 fand B.SCHNECK in 2,1 m Höhe über dem Boden eine Höhle mit großen Jungen. Im Gegensatz zu allen anderen bisher

bekannt gewordenen Brutvorkommen befand sich der Brutplatz in einem nahezu gleichaltrigen und gleichartigen, 90- bis 100-jährigen Fichtenwirtschaftswald ohne nennenswerten Totholzanteil in nur 1130 mNN. Hochmontane Fichtenwälder dieses

Waldtyps sind im Südschwarzwald oberhalb 1000 bis 1050 mNN weit verbreitet (B.SCHNECK). Am 23.6. waren von drei Jungen schon zwei außerhalb der Höhle (H.KAISER, C.PURSCHE, B.SCHNECK, A.SPITZNAGEL).

### 3.7 Übersicht der bekannten Vorkommen

Die folgende Tab. gibt eine Übersicht der verschiedenen, bisher bekanntgewordenen Gebiete mit Vorkommen des Dreizehenspechtes, der Jahre mit Spechtkontakten sowie der Jahre mit Brutnachweisen. Da adulte Dreizehenspechte standorttreu und ganzjährig territorial sind, darf mit einiger Wahrscheinlichkeit auch in den Revieren mit einem Brutvorkommen gerechnet werden, in denen der Brutachweis (noch) nicht erbracht ist (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, SCHIFFERLI, GÉROUDET & WINKLER 1980).

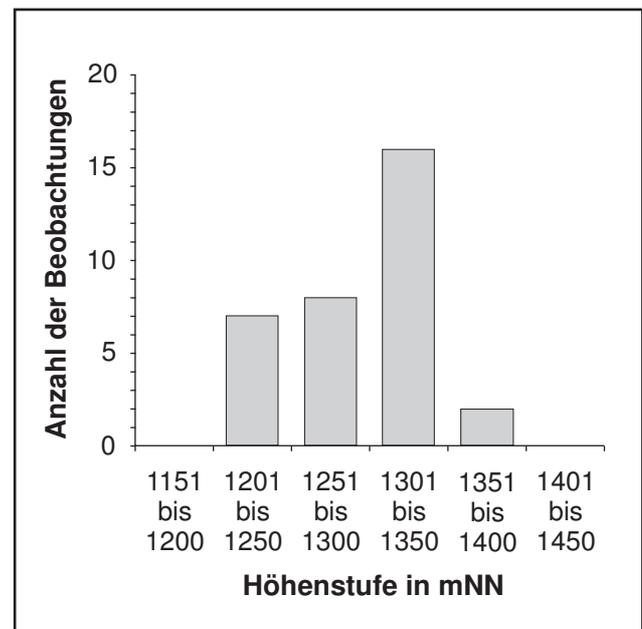
**Tab.:** Übersicht der bisher bekannt gewordenen Gebiete mit Beobachtungen des Dreizehenspechtes (BN : Brutnachweis, BV : Brutverdacht, N : mindestens ein Nachweis).

Gebiet/ Jahr	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Seewald	N			N	N	N	N		N	N	BN	BN	BV	BN
Silberberg		N											N	
Seehalde, Köpfler			N										N	BN
Feldberghalde							N	N	BN	N	N	N	BN	N
Stübenwasen									N	BN	N		N	BN
Baldenweger Buck												N		
Spießhörner													N	
Blasiwald														BN
Belchen										N			N	

### 3.8 Höhenverbreitung

33 Beobachtungsmeldungen verteilten sich auf die Höhenstufen zwischen 1200 und 1360 m NN (Abb.2), der Mittelwert betrug  $1302 \pm 51$  m NN. Die acht bekannten Bruthöhlen lagen in Höhen von 1130, 1180, 1220, 1230, 1290, 1310, 1320, und 1350 m NN.

Unterhalb von 1200 m NN nehmen im Südschwarzwald Bannwälder, Schonwälder und andere, z.B. wegen ihrer schwierigen Zugänglichkeit kaum bewirtschaftete Wälder rasch ab und sind nur noch in (zu?) kleinen, inselartig verteilten Beständen vorhanden. Damit fehlen in diesen Höhenlagen für den Dreizehenspecht optimale Wälder weitgehend. Allerdings ist bei Blasiwald erstmals nachgewiesen worden, daß im Südschwarzwald auch alte Wirtschaftswälder besiedelt werden können, die unterhalb von 1200 m NN vorherrschen. Außerdem gibt es in dieser Höhenstufe erhebliche Beobachtungsdefizite. Über 1360 m NN liegen im Feldberggebiet im allgemeinen die obere, aufgelockerte Waldrandzone und die waldfreien Weidfelder.



**Abb. 2:** Die Höhenverbreitung von 33 Nachweisen des Dreizehenspechtes 1982 bis 1994.

### 3.9 Ausfliegedaten, Fütterungsfrequenzen

Von sieben Brutten sind die Ausfliegedaten in etwa bekannt: 16./17.6., kurz nach dem 21.6. (vor dem 30.6.), 23.6., zwischen dem 23. und 26.6., 1./2.7., zwischen dem 2. und 5.7. und am 25./26.7.

Im Revier „Stübenwasen“ (siehe 3.2.2) wurden am 2.7. zwischen 6.20 und 8.58 Uhr 31 Fütterungen (mittlerer Fütterungsabstand 9,7 Minuten, 1 bis 20 Minuten Fütterungsabstand) registriert, zwölfmal durch das Männchen und neunzehnmal durch das Weibchen, wobei sich das Männchen auffällig scheuer als seine Partnerin verhielt. Im Revier „Feldberghalde“ (siehe 3.2.1) fanden am 21.6. zwischen 12.49 und 14.16 Uhr 11 Fütterungen statt, sieben durch das Männchen und vier durch das Weibchen. Der mittlere Fütterungsabstand betrug 12,8 Minuten (2 bis 40 Minuten Fütterungsabstand). Dreimal wurden Kotballen fortgetragen, ohne zu füttern; zweimal ist ein Altvogel nur kurz eingeschlüpft, ohne zu füttern (K. ANDRIS). Die errechneten Fütterungsfrequenzen von 6,2/ Stunde bzw. von 4,7/ Stunde stimmen gut mit den Zahlen von RUGE (1971) (6,2/ Stunde für 11 bis 15 Tage alte Junge) überein.

### 4. Diskussion

Obwohl aus den ersten sieben Jahrzehnten dieses Jahrhunderts jegliche Nachweise aus dem ehemaligen Vorkommensgebiet im Schwarzwald fehlen (HÖLZINGER 1987), muß es bei der geringen Beobachterdichte in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts und bei der ziemlich unauffälligen Lebensweise des Dreizehenspechts offen bleiben, wann die Art im Gebiet ausgestorben ist. Es ist nicht einmal völlig auszuschließen, daß sie unentdeckt in wenigen Revieren bis in die neueste Zeit überlebt und zumindest unregelmäßig gebrütet hat.

Sicher ist, daß nach den ersten Zufallsbeobachtungen erst eine vorher nie gegebene, systematische Nachsuche zur Entdeckung der verschiedenen Reviere geführt hat. Sicher ist allerdings auch, daß durch das „Waldsterben“ und eine weniger intensive Bewirtschaftung der Wälder sich die Voraussetzungen für die Ansiedlung erheblich verbessert haben und es in jedem Falle zu einem raschen Bestandsanstieg gekommen ist. Bei den engen, spezifischen Ansprüchen des Dreizehenspechts an seinen Lebensraum hielten schon HÖLZINGER & KROYMANN (1985) aufgrund der aktuellen Entwicklung des „Waldsterbens“ eine vorübergehende Zunahme und Ausbreitung für möglich. Am Feldberg sind außerdem seit 1970 der Bannwald „Napf“ (108 ha) und seit 1993 der Bannwald „Feldseewald“ (102 ha) sowie der Schonwald „Feldbergwald“ (325 ha) ausgewiesen worden

(BÜCKING et al. 1994).

Nach den uns bekannt gewordenen Daten schien sich zunächst die aktuelle Verbreitung des Dreizehenspechtes im Südschwarzwald auf das Feldbergmassiv (Abb.1) innerhalb eines Umkreises von etwa sieben Kilometer Durchmesser und auf den Belchen in den Höhenlagen zwischen 1200 und 1360 m NN zu konzentrieren. Nach der Entdeckung einer Brut auf 1130 m NN Höhe in einem Fichtenwirtschaftswald bei Blasiwald kann mit weiteren Brutten in Lagen unterhalb 1200 m NN durchaus gerechnet werden, zumal entsprechende potentielle Siedlungsgebiete noch nie systematisch oder überhaupt noch nie abgesucht worden sind. In anderen Gebieten des südlichen Mitteleuropas kommt der Dreizehenspecht selbst noch in Lagen unterhalb 1000 m NN vor. Aus den Alpen ist von Brutten in Höhen zwischen 650 m NN (RUGE & WEBER 1974) und 1920 m NN (RUGE 1974) berichtet worden. Im Bayerischen Wald lagen von neun entdeckten Brutplätzen je einer in den Höhenstufe 700-800 m NN und 900-1000 m NN und sieben zwischen 1000-1300 m NN. Die Verbreitung ist hier nicht primär durch die Meereshöhe, sondern durch die Vorkommen der Fichte bedingt. Fast drei Viertel von fast 600 Einzelbeobachtungen dieses „Spezialisten des naturnahen Fichtenwaldes“ erfolgten in nicht bewirtschafteten Bergmischwäldern oder in naturnahen, monotonen oder auch lückigen Bergfichtenwäldern. Dabei waren genügend große, zusammenhängende Flächen, ein großer Tothholzvorrat und damit ganzjährig ein ausreichendes Borkenkäferangebot entscheidend (SCHERZINGER 1982). Weitere aktuelle, baden-württembergische Vorkommen des Dreizehenspechts in potentiellen Brutgebieten wurden aus dem Nordschwarzwald (HÖLZINGER 1987, B. & E. SEITZ in HÖLZINGER et al. 1990, SPÄTH 1993) und aus dem Allgäu (HÖLZINGER 1987, HEINE, LANG & SIEBENROCK 1994) bekannt.

Nach dem ersten Nachweis des Dreizehenspechtes 1982 wurden zunächst nur einzelne Weibchen oder weibchenfarbige Tiere gemeldet. Für alle inzwischen bekannten, regelmäßig besetzten Reviere trifft es zu, daß im gleichen Jahr, in dem erstmals ein Männchen registriert wurde, auch ein Brutnachweis gelang. So dauerte es im „Seewald“ (vgl. 3.3) trotz regelmäßiger Nachweise des Dreizehenspechtes 11 Jahre von 1982 bis 1992, bis das erste Männchen und noch im gleichen Jahr die erste Bruthöhle entdeckt wurden. Im Revier „Feldberghalde“ (vgl. 3.2.1) wurden erst im dritten Jahr der regelmäßigen Funde des Spechtes ein Männchen nachgewiesen und die Bruthöhle entdeckt. Nur im Revier „Stübenwasen“ dauerte es weniger als ein Jahr von der ersten Beobachtung eines Weibchens bis zum Nachweis des Männchens und einer Brut.

**Zusammenfassung:**

1982 wurde im Feldberggebiet (Südschwarzwald, Baden-Württemberg) erstmals in diesem Jahrhundert wieder ein Dreizehenspecht beobachtet. Infolge einer systematischen Nachsuche häuften sich in den folgenden Jahren die Nachweise. Bis einschließlich 1995 wurden uns insgesamt 92 Beobachtungen bekannt. 1990 bis 1995 wurden in fünf verschiedenen Revieren neun Bruten entdeckt, einmal bestand Brutverdacht. Die Beobachtungen verteilten sich auf sieben verschiedene Gebiete des Feldbergmassivs, den Belchen und die Umgebung von Blasiwald im Schluchseegebiet in Höhen zwischen 1130 und 1360 m NN; weitere Vorkommen im Südschwarzwald sind vermutlich bisher noch nicht entdeckt oder bekannt gemacht worden. Die Ansiedlungen sind wahrscheinlich durch das „Waldsterben“ und eine verringerte Intensität der forstlichen Bewirtschaftung begünstigt worden.

**Literatur**

- BÜCKING, W., W.OTT & W.PÜTTMANN (1994) : Geheimnis Wald - Waldschutzgebiete in Baden-Württemberg. Leinfelden-Echterdingen (DRW), 191 S.
- CHABLOZ, V., & P.WEGMÜLLER (1994) : Nidification du Pic tridactyle (*Picoides tridactylus*) dans le Jura vaudois (Suisse). - Nos Oiseaux 42 : 261-266.
- GÉROUDET, P. (1987) : A propos du Pic tridactyle dans les forêts jurassiennes. - Nos Oiseaux 39 : 5-12.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N., & K.BAUER (1980) : Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd.9. - Wiesbaden (Aula), 1148 S.
- HEINE, G., GLANG & K.-H.SIEBENROCK (1994) : Die Vogelwelt im württembergischen Allgäu. - Orn. Jahresh. Bad.-Württ.10 : 1-352.
- HÖLZINGER, J. (1987) : Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 1.2. - Karlsruhe, S.725-1420.
- HÖLZINGER, J., & B.KROYMANN (1984) : Auswirkungen des Waldsterbens in Südwestdeutschland auf die Vogelwelt. - Ökol. Vögel 6 : 203-212.
- HÖLZINGER, J., S.MAHLER & U.MAHLER (1987a) : 4. Aktuelle Beobachtungen aus Herbst 1986 und Winter 1986/87. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 11 : 6-14.
- HÖLZINGER, J., S.MAHLER & U.MAHLER (1987b) : 3. Aktuelle Beobachtungen Sommer und Herbst 1987. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 14 : 9-11.
- HÖLZINGER, J., S.MAHLER & U.MAHLER (1988a) : 6. Aktuelle Beobachtungen Winter 1987/88. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 17 : 8-15.
- HÖLZINGER, J., S.MAHLER & U.MAHLER (1988b) : 6. Aktuelle Beobachtungen Sommer/ Herbst 1988. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 19 : 6-11.
- HÖLZINGER, J., S.MAHLER & U.MAHLER (1990) : 3. Aktuelle Beobachtungen im Winterhalbjahr 1989/90. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 25 : 5-12.
- HÖLZINGER, J., S.MAHLER & U.MAHLER (1991a) : 10. Aktuelle Beobachtungen im Winterhalbjahr 1990/91. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 28/29 : 11-20.
- HÖLZINGER, J., S.MAHLER & U.MAHLER (1991b) : 7. Aktuelle Beobachtungen im ersten Halbjahr 1991. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 30 : 6-12.
- HÖLZINGER, J., S.MAHLER & U.MAHLER (1993) : 9. Aktuelle Beobachtungen aus dem Winterhalbjahr 1992/93. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 37 : 10-16.
- HÖLZINGER, J., & U.MAHLER (1993) : 4. Aktuelle Beobachtungen aus dem Sommerhalbjahr 1993. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 40/41 : 16-27.
- HÖLZINGER, J., & U.MAHLER (1994) : 8. Aktuelle Beobachtungen aus dem zweiten Halbjahr 1994 - mit Nachträgen (Folge 39). - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 46 : 8-21.
- KEMPF, C. (1976) : Oiseaux d'Alsace. Strasbourg. Paris, 231 S.
- KROENER, C.A. (1865) : Aperçu des oiseaux de l'Alsace et des Vosges. - Strasbourg, 45 S.
- RUGE, K. (1971) : Zur Biologie des Dreizehenspechtes *Picoides tridactylus* L. 3. Beobachtungen während der Brutzeit. - Orn. Beob. 68 : 256-271.
- RUGE, K. (1974) : Zur Biologie des Dreizehenspechtes *Picoides tridactylus*. 4. Brutbiologische und brutökologische Daten aus der Schweiz. - Orn. Beob. 71 : 303-311.
- RUGE, K., & W.WEBER (1974) : Brutgebiet des Dreizehenspechtes (*Picoides tridactylus*) im Eisenerzer Raum, Steiermark. - Anz. orn. Ges. Bayern 13 : 300-304.

- SCHERZINGER, W. (1982) : Die Spechte im Nationalpark Bayerischer Wald. - Schriftenreihe d. Bayer. Staatsministeriums f. Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten. H. 9, 119 S.
- SCHIFFERLI, A., P.GÉROUDET & R.WINKLER (1980) : Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz. - Schweizerische Vogelwarte Sempach, 462 S.
- SCHMID, H. (1987) : Die wichtigsten ornithologischen Ereignisse 1985 und 1986 in der Schweiz. - Orn. Beob. 84 : 227-233.
- SCHMID, H. (1991) : Die wichtigsten ornithologischen Ereignisse 1989 und 1990 in der Schweiz. - Orn. Beob. 88 : 101-109.
- SPÄTH, V. (1993) : Borkenkäferkalamität fördert gefährdete Vogelarten. - Orn. Schnellmitt. Bad.-Württ. N.F. 40/41 : 37.

Anschriften der Verfasser :

Kurt Andris, Kehlerstraße 13, D-79108 Freiburg. - Helmut Kaiser, Wilstorferstraße 50, D-78050 Villingen-Schwenningen.